gehender 3. Fürgabe bewiesen/ daß auch solch 5. Eck n o f g h. dem Triangel n o q. gleich sey.

Hiermit wurde Herr Novt höfflich abgestrafft/ daß er so verwegen wieder den Eucliden gesündiget/ welcher nunmehr versprach/ ihme ins künfftige desto höher in Ehren zuhalten/ weil er sahe/ daß seine Fürgabe eben von keiner so grossen æstim als er sich eingebildet/ absonderlich weil solche durch eine einige Proposition Euclidis bewiesen worden/ bate auch Herr Geon, ihme mit einen Teutschen Exemplar (denn er der Lateinischen Sprache unerfahren) behülfflich zu seyn/ sein Vorsatz were in geringsten nichts weiter anzufangen/ biß er dieses vortrefflichen Mannes Schrifften durchgelesen.

Herr Geon hette seinen Suchen gerne gewillfahret/ konte ihm aber nicht mehr als die ersten Sechs/ und dann das 11. und 12. Buch in Teutscher Sprache offeriren/ denn alle 15. Bücher weren seines Wissens noch niemaln Teutsch gedruckt worden. Herr Stan fragte: Was wohl die Ursache seyn möchte/ daß die übrigen in Teutscher Sprache nicht ans Tagelich kämen/ da doch so viele Autores solches versprochen/ ihm auch wissend wäre/ dasselbige an unterschiedlichen Orten in Manuscriptis verhanden.

Herr Geon sagte: Viele suchen offtmals was neues/ und bekommen dafür nach gehabter Mühe das alte/ gleich wie Herr Novten mit seiner Geometria begegnet/ denn ob wohl die Anzahl der Teutschen Liebhaber zur Mathematic fast grösser/ als der Gelehrten selbst/ so wollen doch die meisten von des Euclidis Büchern nicht viel halten/ sondern vermeinen/ es gehöre nicht ad Praxin, es weren nur Speculationes, man müste was neues erfinden. Dahero muß der gute Euclides bey vielen mehr leiden als er verschuldet/ meines Orts gedencke: daß ein ieder vielleicht nicht gestehen dürffte/ was ihm dieserhalben in wege lieget/ zumahl wenn die Erklärung solcher Bücher etwas dunckel scheinet. Und dis mögen wohl einige Ursachen seyn/ warum dasjenige unterbleibet/ worauff etliche wenige Euclideische Teutsche Liebhaber bisher immer gehoffet/ es sagte auch Herr Geon ferner; wie allda 15. Bücher Euclidis allbereit von ihm ins Teutsche vertirt, beyhanden/ hette auch solche gantz kurtz und deutlich zusammen bringen/ und dieser Geometriæ mit beyfügen wollen/ wenn er nicht obgemelde Verhinderungen befürchtet/ wolte es also biß zu anderer Zeit verspahren/ indessen aber weiter fortfahren/ und die Addition der Flächen erklären/ war also:

Die V. Fürgabe Fig. 8.

Zwey ungleich-förmige rechtlinische Triangel/ a b c. und d e f. zusammen zu addiren/ oder nur einen Triangel daraus zumachen.

DIs kan auf unterschiedliche Arten geschehen/ als:

1. Verwandele beyde Triangel/ ieden besonders laut vorhergehender 3. Fürgabe in ein Qvadrat/ und addire hernach solche Qvadrata, nach der 47. Proposit. des 1. Buchs Euclidis zusammen.
2. Füge an die Seite e f. den Triangel a b c. erlängere d f. und ziehe c h. parallel mit e f. Ferner b h. und b d. hernach auch g e. parallel mit b d. gezogen/ so wird d g h. beyden ersten Triangeln gleich seyn. Dis wird bewiesen durch die 37. Proposition des 1. Buchs Euclidis.
3. Durch die 23. Proposit. des 6. Buchs/ mache den Triangel a b c. dem Triangel d e f. an Höhe gleich/ und suche dessen basin f m. also: wie e i. gegen b h. also a c. zu der suchenden f m. diesen nach ist der Triangel d e m. auch gleich/ beyden ersten Triangeln zusammen.

Aus diesen dreyerley Arten zu addiren folget:

Daß nach der ersten manier alle re- und irregulare Figuren/ wenn man solche in Qvadrata verwandelt/ können zusammen addiret werden.

Nach der andern Art gleichfalls/ und zwar ohne vorhergeschehene Verwandelung/ sondern nur durch die Aneinandersetzung.

Die dritte manier weiset alle ungleiche Triangel oder Eck-Figuren unter einerley Höhe oder Breite zubringen.

Das